

S A S C H A M Ü L L E R

Ein Mann, zwei Leben

FISCHBACH. Eine Lesung zum Neujahrsempfang. Der Handels- und Gewerbeverein Ummendorf-Fischbach e.V. mag es interessant und setzt auf Lese- und Diskussionsstoff für den Start ins Jahr 2018. Ausgerechnet über das Thema „Flucht“ soll diskutiert werden! Sind die Hiesigen des Themas nicht langsam überdrüssig? Nicht in Ummendorf-Fischbach. Hier leistet man sich zum Jahresanfang den Blick über den besagten Tellerrand, der hier das Umlachtal ist, und lädt den Buchautor Hassan Ali Djan am 7. Januar zur Lesung aus seinem Buch „Afghanistan.München. Ich“ ins 600-Seelen-Dorf nach Fischbach ein. Worum geht's?

„Du bist so deutsch“, sagt Hamid zu Hassan Ali Djan bei ihrem Wiedersehen nach vielen Jahren. Aus dem Jungen aus Almitu, dem kleinen Dorf in Afghanistan, ist jemand anderes geworden. Die beiden besten Freunde aus Kindheitstagen sehen es sich an. Wissen es. Mehr ist passiert als bloßes Heranwachsen. Seine Geschichte hat Hassan Ali Djan geformt, verändert. Eine weite Strecke hat er zurückgelegt. Mehr als 6.349 Kilometer, die ungefähre Strecke von Kabul nach München. „Afghanistan.München. Ich.“ Ein Buchtitel wie Stops auf einer Reise.

Nach dem Tod seines Vaters verlässt Hassan seine Heimat und arbeitet mit elf Jahren im Iran auf dem Bau, um seine Familie zu unterstützen. Ein paar Jahre später fasst er den Entschluss, nach Europa zu reisen. Er schmuggelt sich in die Türkei, von dort geht es mit dem Schlauchboot nach Griechenland. Doch auch dort ist Armut. Es soll weiter in den Norden gehen. Nichtwissend wohin es ihn verschlägt, versteckt er sich im Ersatzreifen eines Lastwagens. Abgasen und der ständigen Gefahr ausgesetzt bei voller Fahrt auf die Straße zu fallen, landet Hassan Ali Djan schließlich in München. Als 16-jähriger Flüchtling im Jahr 2005 beginnen hier neue, ganz andere Reisen für ihn. Ein Stolpern durch die bürokratischen Irrwege der Bundesrepublik bis hin zur Aufenthaltserlaubnis. Und der steile Aufstieg vom Analphabeten zum Schulabschluss und einer Lehre als Elektriker.

Kurzweilig schildern Hassan Ali Djan und die freie Journalistin Veronica Frenzel auf 223 Seiten einen beeindruckenden Lebensweg in prägnanten, klaren Sätzen. Der Bericht geht keine Umwege. Sie dramatisiert und schmückt nicht unnötig aus, verfällt aber auch nicht in einen langweiligen emotionslosen Chronistenstil. Charmant und zielstrebig erscheint das Buch in seiner Schreibe wie das Bild von Hassan Ali Djan.

Denn so kurz sich seine Geschichte auch präsentiert, so nachhaltig bleibt sie im Kopf. Die waghalsigen Fluchtversuche per Schlauchboot und Ersatzreifen, die Tortur deutscher Bürokratie in all ihrer Ungewissheit, diese Dinge sprechen für sich und hallen nach. Genauso wie der Mann, der immer nur am Ankommen interessiert war. Eine Perspektive, die in politischen Debatten wohl oft übersehen wird.

Debatten, an denen Ali Djan sich stark beteiligt, ebenso wie er sich in der Flüchtlingshilfe und Integration engagiert. Er wird als Vorbild für gelungene Integration gesehen, hält Vorträge, gibt Tipps wie die Behörden das Verfahren verbessern, den Neankömmlingen die Angst nehmen können. Und es hat sich in den letzten Jahren einiges geändert: Statt drei Jahren warten Flüchtlinge nur noch drei Monate bis sie in Deutschland arbeiten können. Auch Sprachkurse gibt es mehr, allerdings ist auch die Nachfrage drastisch gestiegen.

Spannend ist Ali Djans Meinung über die Flüchtlingskrise der letzten Jahre. Im Internet äußerte er längst seinen Unmut über den Wortgebrauch der Presse, wenn Sie von „Flüchtlingsströmen“ und „-wellen“ sprechen. Wie ein Unheil, das über Deutschland hereinbricht. Der Umgangston in den Medien hat sich verschärft. Auch die Flüchtlinge agieren anders. Streiken, gehen öffentlich gegen Missstände vor. Das sei neu, stellt Ali Djan fest. Kein Hinnehmen und Warten mehr.

Für Neugierige ist Hassan Ali Djan am 7. Januar 2018 um 19 Uhr in der Festhalle in Fischbach beim Neujahrsempfang des dortigen HGV persönlich zu erleben. Dort liest Hassan Ali Djan aus seinem Buch „Afghanistan.München.Ich.“ und stellt sich der Diskussion.

Der Mann mit zwei Leben: dem Hirten und Bauersjungen aus Afghanistan, der im Autoreifen nach München kam. Und der Münchner Elektriker, der es geschafft hat, der heute als Vorbild für viele dient. Der dankbar und um Verständnis bemüht ist.

Der Veranstaltung sei gewünscht, sie werde wie das Buch: Erhellend, spannend, charmant und im gleichen Maße aufrüttelnd.

Hassan Ali Djan „Afghanistan München. Ich.“ 2015 erschienen im Herder Verlag.



INFO

Außergewöhnlich

Der Handels- und Gewerbeverein Ummendorf-Fischbach e.V. richtet jährlich zum Start des neuen Jahres einen Empfang aus. Ziel ist es, laut Vorsitzendem Michael Thaluß, der gesellschaftlichen Verantwortung als Gewerbeverein nachzukommen und gerade zu dieser Zeit des Jahres bewegende Themen aufzugreifen, kritisch zu beleuchten und eventuell auch auf Missstände hinzuweisen. Mit diesem Anspruch hat der HGV schon so manchen Redner an sein Pult geholt. Unter anderem vor kurzem verstorbenen ehemaligen CDU-Politiker und Stuttgart-21-Mediator Heiner Geißler. Initiator und „Vater“ des außergewöhnlichen Neujahrsempfangs ist der erst kürzlich verabschiedete Vorsitzende Klaus Wöhl. Auch auf Hassan Ali Djan ist der Verein über seinen ehemaligen Vorstand aufmerksam geworden, er hatte ihn bei einer Lesung im Allgäu erlebt. Seiner Empfehlung, „der Mann ist doch was für uns“, folgte die Einladung von Hassan Ali Djan nach Oberschwaben.

VORTRAG

Alles hängt zusammen

RAVENSBURG. Am Donnerstag, 25. Januar, um 19 Uhr, laden BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und die Ravensburger Agendagruppe „Eine Welt“ zu einem besonderen Vortrag ein: Dr. Franz Alt wird im Schwörsaal Ravensburg zum Thema „Klimakrise, Energiekrise, Flüchtlingskrise – wie alles zusammenhängt und wie aus Krisen Chancen werden“ sprechen. Die Veranstaltung wird gefördert von BUND Regionalstrom und im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben.“

Franz Alt: Fernsehjournalist und Buchautor



G U Y - P A S C A L D O R N E R

Durch die Jahrhunderte

RAVENSBURG. Es ist die auflagenstärkste Fachzeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur in Baden-Württemberg, herausgegeben vom Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben e.V. und der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur e.V., jetzt ist der 60. Band „Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur“ erschienen. Er umfasst mehr als ein Dutzend Aufsätze vom Paläolithikum bis weit in die 1920er-Jahre hinein.



Ravensburgs Erster Bürgermeister Simon Blümcke (vorne, rechts) sowie die beiden Schriftleiter Professor Dr. Michael Wettengel (Zweiter von links) und Prof. Dr. Andreas Schmauder (hinten, Zweiter von rechts) posierten zusammen mit einem Teil der Autoren für das Erinnerungsfoto. Foto: Dorner

Die Zeitschrift gibt es seit dem Jahr 1843; seit 2007 wird sie in Kooperation mit der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur e.V. herausgebracht. Diese Zeitschrift erfährt laut Ravensburgs Stadtarchivar Andreas Schmauder große Bedeutung, zumal das Gebiet „Ulm und Oberschwaben“ keine eigene Universität mit landeskundlichem bzw. historischem Lehrstuhl aufweise. Wohl auch deshalb haben die Schriftleiter der Zeitschrift, Schmauder und Michael Wettengel vom Stadtarchiv Ulm, keine Probleme, qualitativ hochwertige Aufsätze für die Zeitschrift zu bekommen. Die Zeitschrift gilt mit 2000 Exemplaren als auflagenstärkste Fachzeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur im Land und ist in wissenschaftlichen Bibliotheken auf der ganzen Welt zu finden. „Die Zeitschrift soll wahrgenommen werden“, so Schmauder bei der Präsentation des 60. Bandes im Museum Humpis-Quartier in Ravensburg. Simon Blümcke, Erster Bürgermeister der Stadt: „Oberschwaben wird durch die Polstädte Ulm und Ravensburg am besten beschrieben.“ Blümcke zeigte sich beeindruckt von der großen Bandbreite regionaler Themen in der Zeitschrift.

Der Tübinger Archäologe Benjamin Schürch blickt mit seinem Aufsatz über die paläolithischen Freilandfundstellen auf der Blaubeurer Alb am weitesten zurück. Um sprachgeschichtliche und historische Aspekte eines Vertrags zwischen Kloster und Stadt Isny 1290 geht's Germanistik-Professor Nobert Kruse aus Weingarten. Dieser Vertrag ist der erste Rechtstext aus Oberschwaben in deutscher Sprache. Maren Hyneck, Historikerin aus Konstanz, blickt auf „Spielkarten und die spielende Gesellschaft in Ravensburg und Schwaben“. Im Ulmer Münster hat man Fragmente des verschollen geglaubten Turmoktogons sowie vom Ölberg auf dem Münsterplatz entdeckt; deren Zu-/Einordnung widmet sich Anne-Christine Brehm vom Karlsruher Institut für Technologie. Ebenfalls mit dem Münster, speziell mit dem spätmittelalterlichen Dreisitz und den Skulpturen des „Vespertoliumsmeisters“, befassten sich Kunsthistorikerin Eva Leistschneider sowie Evamaria Popp, Restauratorin am Ulmer Museum. Nachträge zur Ulmer Tafelmalerei von Martin Schaffner und anderen um 1500 liefert Kunsthistoriker Manuel Teget-Welz (Uni Erlangen-

Nürnberg). Den umfangreichsten Aufsatz verfasste der Alt-Landrat des Alb-Donau-Kreises, Wolfgang W. Schürle: „Betteln verboten? Über Strukturwandel und Organisation der offenen Armenhilfe in Ulm, Konstanz und Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert“. Der Ulmer Kunsthistoriker Gerald Jasbar liefert mit einem Aufsatz über eine Tischuhr aus dem Neuen Schloss in Tettngang einen Beitrag zur Ikonographie des Chronos im Barock. Als Lokalstudie angelegt ist der Beitrag von Eberhard Fritz, Leiter des Archivs des Hauses Württemberg in Altshausen: Ein Blick auf Herrschaft und Untertanen in der Deutschordenskommande Altshausen im Zeitalter der Krisen zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ende des Spanischen Erbfolgekriegs (1618-1715).

Ein 1795 in Ulm entstandenes Stammbuch, Vorläufer heutiger Poesiealben, lässt das Herz des sich im Ruhestand befindlichen Bibliotheksleiters Manfred von Stosch aus Oestrich-Winkel höher schlagen. Es ist das Stammbuch von Johanna Maria Louise Rosalie Mündler und eine Kostbarkeit, da in der Regel Mädchen kein Stammbuch besaßen. Anhand der im Ulmer Stadtarchiv aufbewahrten Journale der Ulmer Ärzte Dr. Johannes Palm (1794-1851) und Carl Palm (1821-1878) zeichnen Caroline Bialon (Kirchheim/Teck) und Professor Hans-Joachim Winckelmann, Universität Ulm, die Entwicklung der Geburtshilfe in Ulm im 19. Jahrhundert nach. Ihr Fazit: Palms waren auf der Höhe der Zeit.

Mit der Geschichte der Lichtspieltheater (Kinos) in Ulm von den Anfängen bis zur Weimarer Republik setzt sich der pensionierte Oberstudienrat Günther Sanwald (Baden-Baden) auseinander. Und schließlich „Hunger und Bleivergießen in Ulm: Die Unruhen vom 22. Juni 1920“, ein Beitrag von Michael Wettengel über die durch Lebensmittelknappheit ausgelösten schwersten und blutigsten innerstädtischen Auseinandersetzungen in der Ulmer Geschichte. Ein Rezensionsteil sowie zwei Nachrufe auf den im vergangenen Jahr verstorbenen Historiker Peter Blickle (1938-2017), einer der Gründungsväter der Gesellschaft Oberschwaben, runden den im Verlag Jan Thorbecke (Sigmaringen) erschienenen, stolze 496 Seiten umfassenden Zeitschriftenband Nr. 60/2017 ab.

Ulm und Oberschwaben

Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur, Reihe: Ulm und Oberschwaben, Band 60, Herausgegeben von Andreas Schmauder und Michael Wettengel in Zusammenarbeit mit Gudrun Litz

